

Merseburger Correspondent.

Ercheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach dem Sonn-
und Feiertage) früh 7 1/2 Uhr.
Telephonanschluß Nr. 8.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Vorzahlung,
1 Mark 20 Pf. durch den Heraultträger,
1 Mark 25 Pf. durch die Post.

Nr. 26.

Freitag den 31. Januar.

1896.

Für die Monate Februar und März werden
Abonnements auf den
„Merseburger Correspondent“
zum Preise von 80 resp. 84 Pf. von allen
Postanstalten, Postboten, sowie in der Ex-
pedition entgegengenommen.

Inserate finden bei der großen Auflage
des Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.

Preussische und Reichsfinanzen.

*. Am preussischen Abg.-Hause herrschte bei der Beratung des Etats des Finanzministeriums eine scharfe Angst gegen das Reich und den Reichstag. Derselbe Finanzminister, der mit dem Plan umgeht, einen Teil der Eisenbahn-Ueberschüsse abzuleiten, damit sie nicht zur Deckung von Staatsausgaben in Anspruch genommen werden können, trat wieder und wieder für neue Reichssteuern ein. Die vorjährige Thronrede hat zwar darauf verzichtet, mit Hilfe der sog. Reichsfinanzreform den Einzelstaaten die höheren Ueberschüsse früherer Jahre wieder zu verschaffen; die Einzelstaaten sollten nur gegen schwankende Anforderungen des Reichs sicher gestellt werden. Herr Dr. Miquel hält aber heute noch an dieser Forderung fest, indem er sich darauf beruft, die Steuererhöhungen im Reich seien feinerzeit beantragt worden, um den Einzelstaaten die Mittel zur Aufhebung drückender Steuern zu gewähren. Daß ein so erfahrener Finanzminister, wie Herr Dr. Miquel sich auf dergleichen Motivierungen beruft, ist doch überraschend. Wenn es sich darum handelt, einem Parlament neue Steuern mündgerecht zu machen, so pflegen die Finanzminister mit wohlklingenden Gründen, wie ausgleichende Gerechtigkeit in der Besteuerung u. dergl. sehr freigebig zu sein. Das haben auch Vorgänger Miquels verstanden, in der Praxis aber waren sie mit der Aufhebung drückender Steuern so vorsichtig, daß seiner Zeit der dauernde Erlaß der Einkommensteuer von Einkommen unter 900 Mk. nur durch die Initiative der Freisinnigen zu Stande gekommen ist. Versprechungen der Finanzminister bei Steuererlassen geben keinen rechtlichen Anspruch; in diesem Falle um so weniger, als die Mehrminderungen, welche das Reich durch die neuen Reichssteuern erzielt, alsbald zu Mehrausgaben für Landheer und Marine u. dergl. verwendet worden sind. Es hat also keinen Sinn, wenn Herr Dr. Miquel das Versprechen der in den Klassen der Einzelstaaten stehenden Reichseinkommen auf den bösen Willen des „Reichs“ zurückführt. Auch wir halten die Matricularbeiträge nicht für rational; aber sie sichern nicht nur das Ausgabe-, sondern auch das Einnahmeverwilligungsrecht des Reichstags, was man von dem Miquel'schen Automaten nicht sagen kann. Für die Liberalen ist der einzig zulässige Erlaß des Matricularbeitragsystems die Einführung von beweglichen Steuern und dasselbe gilt für Preußen gegenüber den Miquel'schen Eisenbahnüberschüsse-Beräubungsproject. Der Herr Finanzminister war freilich sehr rasch bei der Hand, gegen diesen „Lieblingswunsch“ des Abg. Mikert Front zu machen. Es sei doch nicht möglich, je nach den Anforderungen des Reichs die direkten Steuern plötzlich um 50 oder 100 Prozent zu steigern. So lange das Reich die Einzelstaaten mit wechselnden Anforderungen bedrohe, seien quotifizierte Steuern in den Einzelstaaten nicht thunlich. Quotifizierte Reichssteuern schäben die Einzelstaaten besser gegen schwankende Anforderungen des Reichs, als der Miquel'sche Automaten. Und in Preußen würde eine Quotifizierung der direkten Steuern gegen das Drängen des Landtags nach Erhöhung der Ausgabe einen besseren Schutz geben, als das Ausschauen nach Steuerbewilligungen des Reichstags. Ein Parlament, welches die Verantwortlichkeit für die Verwendung der Staatseinkommen hat, wird auch von dem Ge-

sühl der Verantwortlichkeit für die Steigerung der Ausgaben erfüllt. Heute aber schmeicheln die Abgeordneten ihren Wählern, indem sie immer neue Ausgaben verlangen und die unankbare Aufgabe des Reichstags den Ministern überlassen. Und dabei wird es bleiben, so lange der Landtag nur eine Ausgabe- und Steuerbewilligungsmaschine ist.

Politische Uebersicht.

Zu der Sensationsmeldung über russische Rüstungen und den Plan einer Theilung der Türkei erfährt das „Reuter'sche Bureau“, es bestrebe keinerlei Begründung für Berichte von russischen Flottenrüstungen. Die Lage bezüglich der Türkei sei dieselbe wie bisher, die Mächte seien alle eifrig bemüht, den status quo aufrecht zu halten. — Nach dem „Wolfsk. Telegraph. Bureau“ erklären wohl informirte russische und türkische Stellen, daß alle durch die Presse gehenden Nachrichten von dem Abschluß eines russisch-türkischen Bündnisses durch nichts begründet seien. Dagegen wird ebenfalls von „Reut. Bür.“ die Nachricht verbreitet, die armenische Vertheidigungs-Liga sei von ihrem Correspondenten in Petersburg benachrichtigt worden, daß der Sultan eine Allianz mit Rußland in Vorschlag gebracht habe; diese Allianz bildete den Gegenstand von Unterhandlungen. Der Sultan habe thatsächlich zugestanden, daß Rußland Anatolien besetze. Die Aufhebung der englisch-türkischen Convention von 1878 sei bei Lord Salisbury auf Widerstand gestossen; doch werde angenommen, daß England bereit sei, Cypren zu kaufen. Frankreich und Italien hätten, wie verlautet, im Prinzip der Besetzung der asiatischen Türkei durch Rußland zugestimmt.

Oesterreich-Ungarn. In Innsbruck wurden die italienischen Abgeordneten wegen ihrer Theilnahme an den Verhandlungen des Landtages theilnehmend, ihrer Mandate verlustig erklärt.

Italien. Ueber das Schicksal der Colonne Galliano's wurden von Neuen alarmierende Gerüchte verbreitet, die in Rom eine große Panik hervorriefen. Es hieß, daß die Abessinier die Colonne Galliano's als Geisel benutzen, um gegen einen Franzosenangriff gesichert zu sein; die Massen seien ihr abgenommen worden. Später kamen günstiger lautende Meldungen. Darnach ist Galliano bei Wida vordemarschirt. Die Marschordnung der scharfen Armee war folgende: an der Spitze marschirten Soldaten unter dem Befehle des Marschalls, dann folgte die Colonne Galliano's, den Schluß bildete Mattonen's Truppe. In einer Entfernung von drei Stunden marschirte Menelik mit seinen Truppen. Kundschafter berichteten, daß Galliano und seine Leute klar behandelt werden; einige von den Kundschaftern fügten hinzu, daß Galliano bald im italienischen Lager eintreffen wird, andere melten, daß Menelik den Abschluß des Friedens erwarte und dieses Ereigniß in Haufen abwarten werde.

England. Die englischen Staatsleiter schürten geflissentlich den Chauvinismus, der sich gegenwärtig in England breit macht, um eine dem konservativen Cabinet günstige Volksstimmung zu erhalten. So erklärte der Staatssekretär für Indien, Lord Hamilton, in einer Rede in London: „Wir wollen die Monroe-Doktrin auf unsere Colonien, besonders in Südafrika, anwenden; jede andere Nation sollte klar verstehen, daß jeder, der versucht, eine solche Doktrin, soweit unsere südafrikanischen Colonien in Frage kommen, zu durchbrechen, auf den Widerstand der ganzen vereinigten Macht Englands und seiner Colonien in allen Welttheilen stoßen würde.“ Lord Hamilton betonte schließlich die Nothwendigkeit einer beharrlichen Politik der Aufrechterhaltung der Armees- und Marinekräfte. — Die Berufung auf die Monroe-Doktrin nimmt sich geradezu komisch aus im Munde eines Vertreters der englischen Nation, die

sich niemals vor der rücksichtslosen Aneignung fremden Landes gescheut hat. Was wäre England, wenn es die Theorie der Monroe-Doktrin überall respektirt hätte? — Auch der englische Schatzkanzler Gladstone hat in Leeds eine Rede gehalten, in der er betonte, daß die Regierung in ihren Rüstungen nicht nachlassen werde, und daß, so groß auch das Marinebudget in diesem Jahre gewesen ist, es im nächsten Jahre noch größer sein werde. Schiffe brauchen Zeit, um gebaut, Kanonen Zeit, um gegossen, Männer Zeit, um ausgebildet zu werden, und in allen diesen Dingen müsse England für den Fall vorbereitet sein, daß es Jemandem anzugreifen wünsche oder daß, sollte es selbst angegriffen werden, was wahrscheinlicher ist, es sich vertheidigen könne.

Spanien. Den kubanischen Aufständischen sind, wie gemeldet, amerikanische Freibeuter zu Hilfe gekommen. Der Freibeuterdampfer „Hawkins“ ist 75 Meilen südöstlich von Long Island wrad geworden. Von 80 Kanonen, die sich an Bord befanden, wurden 70 gerettet. Die mitgeführten Kanonen und Schießvorräthe gingen verloren.

Türkei. Ueber die Vorkommnisse in Armenien ist ein englisches Blaubeuch erschienen; dasselbe enthält die Depeschen vom 24. Juli 1894 bis zum 16. Oktober 1895 und den Bericht der gemeinsamen Commission zur Untersuchung über das Massacre in Sofium. Nachdem in diesem Bericht festgestellt ist, daß die Feindseligkeiten zwischen Kurden und Armeniern von Jahr zu Jahr gewachsen war, wird das Auftreten des Agitators Hampa Parsum Boyabjan, welcher sich Murad nannte, in dem Districte gefolgt; von diesem Manne ausgeht, begannen die Armenier zahlreiche Ausschreitungen gegen die Kurden, welche ihrerseits zu Repressalien schritten. Die Armenier verließen ihre Dörfer und die Streitigkeiten begannen; die Armenier wurden jetzt als im Aufstande befindlich betrachtet, und die Truppen rücken von Wusch aus, um die Bewegung zu unterdrücken und Murad zu fangen. Die Thatfache der Ermordung von Armeniern ist festgestellt, aber die Einzelheiten sind sehr unklar. Das Blaubeuch schließt mit einem Memorandum des britischen Delegirten Shipley, welcher ausführt, die Zahl der armenischen Opfer sei von der britischen und ausländischen Presse sehr überschätzt worden. Wenn man die Zahl der in jedem von den 23 Dörfern Getödteten auf 40 annimmt, so ergibt sich ein Gesammtsumme von ungefähr 900. Unbefähigt geblieben sind die Behauptungen von Einschlächungen armenischer Frauen durch türkische Soldaten. Gleichzeitig fährt Shipley aus, die Agitation gegen die türkischen Behörden ist Jahre lang von den armenischen Comites in den Districten von Wusch und Talori unter den Armeniern betrieben worden und der Mißerfolg in den Bestrebungen, dieser Bewegung Herr zu werden, führte zur Erbitterung der türkischen Behörden. Auf der anderen Seite wird diese Darstellung durch die Thatfache gekennzeichnet, daß die türkische Regierung ihrer ersten Pflicht nicht nachgekommen ist, und zwar die Pflicht, allen Klassen ihrer Untertanen Schutz zu gewähren.

Südafrika. Gegen Transvaal soll, wie es scheint, in England eine neue Bewegung im Entstehen sein. In einem der „Times“ aus Johannesburgs zugegangenen Telegramm vom 27. d. M., welches von englischen Einwohnern Johannesburgs unterzeichnet ist, wird gemeldet, die Gefahr der gegenwärtigen Lage sei groß; die Buren seien ammaßend und widerstehen sich den unangenehmlich notwendigen Reformationen. Die Buren seien noch rings um Johannesburgs konzentriert. Ein Ausbruch der Volkseindlichkeit stehe bevor, wenn die Engländer nicht aus ihrer jetzigen sklavennähnlichen Lage befreit würden.

Südamerika. Zwischen Venezuela und Deutschland schweben gegenwärtig Verhandlungen,

die sich zu einem diplomatischen Conflict zuspitzen. Wegen der Eisenbahnschuld Venezuelas hat die deutsche Regierung Reklamationen nach Caracas gerichtet. Nach dem „Hamb. Corr.“ war die Antwort Venezuelas unbefriedigend. Daraufhin ist der deutsche Botschafter in Caracas mit der Ueberreichung einer die Erfüllung der diesseitigen Forderungen urgirenden Note beauftragt worden. Der Meldung eines englischen Telegraphenbureaus, daß zwei deutsche Kriegsschiffe den Auftrag hätten, zur Unterstützung des deutschen Gesandten in Caracas sich nach Puerto Cabello zu begeben, ist offiziell als unrichtig erklärt worden. Man wird aber, so erklärt der „Hamb. Corr.“, in Caracas daraus nicht schließen dürfen, daß die Reichsregierung sich schließlich auch bei der Nichterfüllung ihrer in Interesse der deutschen Unternehmer gestellten Forderung beruhigen werde. Auf die Einmischung der Vereinigten Staaten dürfe Präsident Crespino nicht rechnen, die Monroe-Doktrin könne nicht angegriffen werden, um Wohlwille Schulden gegen Reklamationen eines europäischen Staates zu schäzen.

Deutschland.

Berlin, 30. Jan. Das Kaiserpaar unternahm gestern Vormittag den üblichen gemeinsamen Spaziergang im Tiergarten. Von demselben zurückgekehrt, empfing der Kaiser den Flügeladjutanten Major von Jacobi anlässlich dessen Rückkehr auf seinen Posten nach Rom und hörte später den Vortrag des Chefs des Geheimen Civil-Kabinetts von Lucanus. — Am Hofe wurde gestern der Geburtstag des Prinzen August Wilhelm gefeiert. Der Prinz, geboren am 29. Januar 1887, vollendete das neunte Lebensjahr. — Die Ueberlieferung der beiden ältesten Söhne des Kaisers nach Pilsen ist endlich auf den 10. April (Freitag nach dem Ostersfest) festgesetzt. Noch in letzter Zeit aufgegangene Bedenken gegen die klimatischen Verhältnisse Pilsens sind gewichen, nachdem bewiesen ist, daß die sanitäre Statistik des Kadettenanstalts einen vorzüglichen Gesundheitszustand dieser Zöglinge aufweist.

— Der Kaiser sandte aus Anlaß seiner Ernennung zum Chef des 6. bayerischen Infanterie-Regiments „Kaiser Wilhelm, König von Preußen“ an den Commandeur dieses Regiments, Oberst Hoffmann, folgendes Telegramm: „Es gereicht Mir zur Freude, an die Spitze des ruhmreichen Regiments gestellt zu sein, dessen Name für alle Zeiten mit der Neuerrichtung des Deutschen Reiches und dem unvergeßlichen Begründer desselben verknüpft ist. Ich werde stets dessen eingedenk sein, daß das Regiment bereits zum zweiten Male auf demselben Boden vereint mit deutschen Stämmen für deutsches Recht kämpft. Gott sei ferner mit seinen alten Fahnen.“

— (Dementi.) Die Nachricht von der Begabung Kaiser Wilhelms mit dem König von Italien, welche die „M. N. R.“ verbreitet hatten, wird von der „Nordd. Allg. Ztg.“ als „auf Erfindung beruhend“ bezeichnet.

— Der Kaiser hat, wie die „Wes. Ztg.“ berichtet, den von Bund der Landwirthe und den Bimetalallisten roh und gemein angegriffenen Reichsbankpräsidenten Dr. K. o. J. seines unverminderten Vertrauens versichert. Herr Dr. K. o. J. wird bekanntlich auf Grund des Berichtes einer amerikanischen Zeitung beschuldigt, die amerikanischen Arbeiter zur Sozialdemokratie verführt zu haben, weil — er gesagt habe, daß die deutschen Arbeiter die Nachteile des Bimetalismus wohl erkannt hätten.

— Das Staatsministerium trat Mittwoch Nachmittag im Reichstagsgebäude unter dem Vorsitz des Fürsten zu Hohenlohe zu einer Sitzung zusammen.

— Herr Riquel soll nach dem „Vorwärts“ bei dem letzten Odensfest der erbliche Adelstitel zugebacht gewesen sein, er habe dies aber mit Rücksicht auf seine früheren politischen Anschauungen abgelehnt. Der „Vorwärts“ meint, es wäre doch gute Gelegenheit gewesen, aus der Jugendzeit Riquels einige den Adel kritisirende Reden und Briefe abzufragen.

— Das Kriegsministerium hat nach dem „Mag. f. Sten.“ ein Rundschreiben an die Militärbehörden erlassen, in dem es im Hinblick auf die bestehende Noth der Einführung der Stenographie als Unterrichtsgegenstand in den Unteroffizier- und Kapitulantenkursen um Nachweisung der Kosten und vorhandenen Lehrkräfte ersucht. Als einheitliches System für das Heer ist das Neustolze'sche in Aussicht genommen.

— (Ministerkrisegerüchte.) Wenn ein Mitglied des Reichstags bei der Rückkehr aus der heutigen Sitzung zufällig im „Reichsanzeiger“ lesen sollte, daß das Staatsministerium unter dem Vorsitz des Fürsten Hohenlohe eine Sitzung abgehalten habe, so wird er wohl vermuten, daß in dieser

Sitzung offizielle Schritte zur Lösung der neuesten Ministerkrise geschehen seien. Der Artikel der „Hamb. Nachr.“, der dem Kaiser zu seinem Geburtstage den Wunsch größter Freiheit in der Wahl seiner Berater darbrachte, hat unerwartet schnell eine ganze Serie von Krüngerichten geweckt, die während der Mittwoch-Sitzung das parlamentarische Stillleben beunruhigten. Die Freunde eines neuen Sozialistengesetzes schienen fest überzeugt, daß der Reichskanzler der Würde der preussischen Ministerpräsidentenschaft mißdeute und daß dieser Teil seiner Funktionen auf den früheren Ministerpräsidenten und Minister des Innern Hofe Graf zu Eulenburg übergehen werde. Die Personalunion zwischen der preussischen Ministerpräsidentenschaft und dem Reichskanzleramt — die so ziemlich das Beste an dem Ministerium Hohenlohe ist, — kann in der That nicht schnell genug wieder aufgelöst werden. Anderen schien diese Combination nicht recht glücklich — wenigstens nicht für den Fürsten Hohenlohe selbst. Von diesem wurde als Candidat für das Reichskanzleramt General a. D. Graf Wartenstein genannt, womit dann auch das drohende Gespenst einer Reform des Militärstrafprozesses wieder beseitigt sein würde. Noch andere bezeichneten den Oberpräsidenten von Schlesien, Fürsten Hatzfeldt-Erachenberg als künftigen Reichskanzler. Alle diese Gerüchte ernsthaft zu behandeln, liegt kein Anlaß vor, so lange die Voraussetzung für die Ernennung neuer Männer, nämlich der Rücktritt der jetzt im Amt befindlichen nicht vorhanden ist. Immerhin sind dergleichen Ausstellungen insofern als Symptome beachtenswerth, daß in den Reichstagskreisen, in denen man die Unzufriedenheit über die Gegenwart durch Zukunftsspekulationen Ausdruck giebt, die Auffassung der „Hamb. Nachr.“, daß der Vorrath an Ministercandidaten gering sei und daß dadurch die persönliche Initiative des Kaisers eingeschränkt werde, nicht getheilt wird.

(Die bayerische Kammer der Reichsräthe) wurde vom Präsidenten Graf Lerchenfeld mit einem Hinweis auf die Bedenklichkeit am 18. Januar eröffnet. Mit Stolz und Freude erinnere wir uns — so führte der Präsident aus — daß es Bayerns König war, der dem siegreichen Feldherrn die Kaiserkrone angeboten hat. In Treue steht Bayern zu Kaiser und Reich. Im Verlaufe der Sitzung kam der in der vorigen Session von der Kammer der Abgeordneten gefaßte Beschluß zur Berathung: Die Regierung solle die Frage der Einführung einer allgemeinen, direkten progressiven Einkommensteuer, verbunden mit einer Vermögenssteuer, prüfen und dem Landtage in thunlichster Kürze eine diesbezügliche Vorlage machen. Die Kammer der Reichsräthe beschloß hierzu Uebergang zur Tagesordnung, sprach sich dagegen für eine Reform der Kapital- und Rentensteuer, der sechsen Einkommensteuer und der Gewerbesteuer aus. Finanzminister v. Riedel erklärte, daß die Reformpläne in Ausarbeitung seien und daß eventuell noch in dieser Session eine Vorlage möglich sei.

Parlamentarisches.

Deutscher Reichstag. (Sitzung vom 29. Januar.) Zum letzten Mal, wie der Antragssteller Abg. V. Sten. bemerkte, hat der Reichstag sich heute mit dem Beschlusse wegen Abänderung des Reichstagsgesetzes beschäftigt, der das Wahlrecht durch die Reichstagswahl, durch die Wähler der Stimmzettel in einem gegen Beobachtung geschützten Räume in einem amtlichen Wahlmischschal recht und demnach dem Wahlvorstand übergeben. Für den Antrag erklärten sich Mitglieder aller Parteien mit Ausnahme der Abgg. v. Stumm und Graf Limburg-Sturum, so daß der Antrag gleich in zweiter Lesung mit großer Mehrheit angenommen wurde. Abg. v. Sten. an — richtiger unter Beratung auf den Fürsten Bismarck — richtiger gesagt: Herr v. Bismarck — die öffentliche Stimmabgabe, während Graf Limburg-Sturum versichert, die Konfessionen wären jeherig bereit, sich an einer Revision des Reichstagswahlrechts zu beteiligen; wobei er sich der rüchselhaften Wendung bediente, daß das preussische Dreiklassenwahlrecht und das Reichstagswahlrecht sich gegenseitig ergänzten. Vielleicht sollte das besagen, daß eine Verbesserung des Reichstagswahlrechts mit einer Verbesserung des Reichstagswahlrechts Hand in Hand gehen müßte. Von dem Centrum traten Dr. Fuchs und Oberener energisch für das Reichstagswahlrecht ein; Dieser citirt die bekannte Herrenansprache des Grafen Mirbach, in der er die Regierung aufzuforderte, den gordischen Knoten der Wahlrechtsreform nach dem Vorgehen Alexanders des Großen, d. h. mit dem Schwerte (des Staatsstreifs) zu lösen. Die Behauptung des Abg. Schönlan (Soz.), daß die Kartellparteien in Sachsen ein Attentat auf das dortige Reichstagswahlrecht beabsichtigten, veranlaßte den sächsischen Reichstagswahlrechtler Grafen Hohenlohe zu der wiederholten Versicherung, ihm sei nichts davon bekannt, ob ein neues Wahlgesetz komme; wegen Abg. Schönlan an die Erklärung des sächsischen Ministers Reichs im Landtage erinnerte. Der antismilitärische Abg. Binnewald, der über Wahlvereinfachungen durch die Gemeindeverfehrer berichtet, provoeierte einen Sturm der Entrüstung auf der Rechten durch die Behauptung, die Vorfahren der Konfessionslosen seien „Strandkrieger“ gewesen. Demnach begann die erste Lesung des Antrags Auer, betr. die Sicherung des Reichs-Verwaltungs- und Coallitionsrechtes. Abg. Auer leitete anschließend die Beschlüsse, denen die politischen Parteien, namentlich die Sozialdemokraten ablehnten in Deutschland, vor Allem aber in

Preußen und Sachsen ausgekehrt sind. Worauf der mecklenburgische konservative Abg. v. Buchta sein Votum gegen Auer in Eclair nimmt. In Mecklenburg hätte man sich wohl! Morgen wird die Etatsberathung fortgesetzt.

Abgeordnetenhaus. (Sitzung vom 29. Januar.) Das Abgeordnetenhaus erlebte heute zunächst den Etat des Ministeriums des Innern, ohne daß noch Angelegenheiten von besonderem Interesse zur Sprache gekommen wären. Beim Etat des Landwirtschaftsministeriums nahmen die Agrarier v. Heubrand, Graf Strachwitz und von Puttkamer-Bantch Gelegenheit, den Landwirtschaftsminister zu interpelliren, was er nach Ablehnung des Antrages damit für die „wohllebende“ Landwirtschaft zu thun gedente, daß er die dritte agrarische Redner v. Puttkamer-Bantch seine Etappen losgelassen und den Minister selbst gefragt hatte, ob er die Vertreter der Landwirtschaft im Abgeordnetenhaus Monologe halten lassen wolle, erob sich Herr v. Hammerstein zu einer fast einständigen Rede, die ihrem ganzen Charakter nach als ein Rückzug vor den Agrariern zu deuten lie. Der Minister erklärte abermals, er habe sich 1/2 gegen die Handelsverträge gehalten, und suchte die Rechte insbesondere damit zu beschützen, daß er ansah, die Rechte Hände ihm und neigend zur Seite, aber niemals bei positiven Vorschlägen. Am Donnerstag steht das Lehrerdotationsgesetz auf der Tagesordnung.

— In der Commission für das Börsegesetz wurde am Mittwoch der Absatz 2 des § 29 in folgender, von dem Abg. Müller-Juda (Cent.) beantragten Fassung gegen Konservative und Nationalliberale mit 10 gegen 7 Stimmen angenommen: Als Börsenpreis ist derjenige Preis festzusetzen, welcher der wirthlichen Geschäftslage des Werthes an der Börse selbst entspricht. Für den Antrag sprachen sich auch die Vertreter des Handelsministeriums und der Präsidenten der Reichstagskammern aus.

— Auf Veranlassung des Landwirtschaftsministers Frh. v. Hammerstein bestätigt der Vorsitzende des Bundes der Landwirthe in der Provinz Hannover, daß der Minister in seiner früheren Eigenschaft als Landesdirector der Provinz als Vorsitzender des deutschen Landwirtschaftsverbandes auf der Constitution des Bundes in der Provinz Hannover Theil genommen, nach derselben aber ausgetreten sei.

Vermishtes.

(Ereid.) Ist am Montag Nachmittag das Pflanzend der in der Kleinen Markstraße in Berlin wohnenden Kellersfrau W., die 1 Jahr und 4 Monate alte Bianca Vogel. Frau W. hatte ein sechstes Bett in der Nähe des Stens zum Trocknen aufgehängt und war dann ausgegangen. Sie kam ungefähr 1/2 Stunden von Hause weg. Als sie zurückkehrte, fand sie die Wohnung voll Qualm. Das Bett hatte an dem stark beheizten Ofen gebrannt, indem die Federn zum Theil verbrannt waren. Frau W. der die Wohnungsgenossen befragten, holte den Wagen mit dem Kinde aus der Stube. Allein es war schon zu spät. Das Kind war bereits erstickt; ein Arzt, der sogleich herbeigerufen wurde, konnte es nicht wieder ins Leben zurückrufen. Auch alle Hausthiere, die sich in der Wohnung befanden, waren erstickt, ein Hund, ein Stiefelhündchen und ein Kanarienvogel.

In dem Prozeß des Kammerjägers Max Ahrbach gegen das Hoftheater in Mannheim wegen Zahlung einer Unvollständigung von 28000 Mk. wurde der Kläger Ahrbach abgewiesen. Ahrbach war auf der Bühne in eine Verletzung gestürzt. Die Verletzungen, die er sich dabei zugezogen hatte, hinderten ihn eine Zeit lang am Auftreten.

(Felsentrunk an den Niagarafällen.) Von dem überhängenden Felsen des Niagara George ist jüngst wieder ein mehrere Tausend weiches Stein herabgefallen. Das Felsstück kam unten zerstückelt an und zerstückelte ein 200 Fuß darunter liegendes Gebäude, in welchem sich ein photographisches Atelier und das Wartezimmer der elektrischen Bahn befand. Der Photograph und sein Gehilfe waren zur Zeit der Katastrophe gerade mit einer photographischen Aufnahme außerhalb ihres Ateliers beschäftigt. Auch in der Wartehalle war zur Zeit des Wurfes glücklicherweise Niemand anwesend; wenn der Einwurf eine halbe Stunde früher oder später stattgefunden hätte, wäre bei dem starken Wasserdruck zweifellos ein großer Menschenverlust zu beklagen gewesen. Das erwähnte Gebäude wurde vollständig und der Dachstuhl auf eine kurze Strecke zerstört.

(Der Darsteller des Christus) bei den drei letzten Aufführungen des Passionsspiels in Oberamerzgan, Josef Mayr, ist von einem Unglücksfalle betroffen worden, durch den es ihm unmöglich gemacht wird, künftig bei den Passionsspielen mitzuwirken. Er ist beim Ankleiden eines Raumes half, fiel herab und schlug sich auf den Kopf. Nach dem Unfall war bei den letzten Aufführungen des Oberamerzganer Passionsspiels mittheilend der geistig hervorragende Darsteller und seiner schwierigen Rolle vollkommen gewachsen. Sowohl seine äußere Erscheinung wie seine Sprache und sein würdevolles Spiel hatten vollkommen dazu, und er hatte sich noch und nach ganz in die Rolle hineingelebt. Seines Zeichens ist Josef Mayr Mitspieler und Holzschläger.

(Der verdrückte Schneider Deparcian) in Lyon baute sich eine richtige Guillotine, stellte sie in seinem Keller auf, legte sich auf das Fallbeil und ließ das Beil fallen. Nachher fanden seine Leiche auf den Boden liegend, seinen Kopf in einem hinter der Guillotine aufgestellten Korbe. Er hatte sich auf den Rücken gelegt, um noch das Beil fallen zu lassen.

(Schiffsunfälle.) Der Norddeutsche Lloyd-Dampfer „Braunschweig“ hat am 21. Januar auf offener See den englischen Dampfer „Catalonia“ von der Ennards-Linie mit gebrochener Welle angetroffen, ins Schlepptau genommen und am Dienstag nach Punta Delgada eingebracht. Der Dampfer „Catalonia“ war von Liverpool nach Boston unterwegs und etwa 6 Tage im Schlepptau der „Braunschweig“. Die „Catalonia“ hat 6 Passagieren 1 erste Kajüte, 37 zweiter und 67 dritterdecker.

Aus Deutschlands großer Zeit.

Von Eugen Kaden.

(Nachdruck verboten.)

57.

Der Krieg gegen die Ostmare.

(Untergang der Armee.)

Wie wir bereits früher gesehen haben, war vom Großen Hauptquartier eine neue Armee, die sogen. „Südarmerie“ gebildet und unter das Kommando des Generals von Mantuffel gestellt worden. Diese neue Armee hatte zunächst den Zweck, die schwachen Truppen Werbers, die noch dazu für die Belagerung Besforts und für die Verteidigung gegen Bourbaki geteilt werden mußten, zu unterstützen; dann sollte Mantuffel im Verein mit Werber operieren und beide sollten Bourbakis Armee derartig zusammendrängen, daß dieser nur die Ergebung oder der Uebertritt auf Schweizer Gebiet übrig blieb. Die ganze Situation hatte mit der Schlage von Sedan viel Ähnlichkeit und die Operationen ähnelten ebenfalls denen vor Sedan, nur daß der Kampf gegen die Bourbakische Armee ungleich schwerer sich gestaltete. General v. Mantuffel hatte drei Corps (II., VII. und XIV.) zur Verfügung.

Am 12. Januar waren das II. und VII. Mantuffelsche Corps auf der Höhe von Charlion versammelt. Man mußte von der Bedrohung Sambettas und der Befreiung des von den Deutschen gekümmerten Dijon Abstand nehmen, da man das höhere Ziel, die Vernichtung Bourbakis, im Auge behalten sollte. Der Marsch der Mantuffelschen Armee durch die Höhen des Côte d'Or ist sehr interessant: man mußte zwischen der Garibaldi's, Garibaldi und Dijon und der Seylla, Festung Langres, die neuerdings mit 20 000 Mann besetzt war, unter Vermeidung von Gefechten, die nur aufhalten konnten, hindurchschlüpfen. Die Straßen waren Landwege, die bei dem tiefen Schnee, Glätteis und stürmischen Wetter nicht leicht zu passieren waren. Am 17. Januar stand die Armee Mantuffels am südlichen Fuße des Höhenzuges. In dieser Zeit hatten die Schlachten an der Pfaine stattgefunden. Die Nachricht des glücklichen Ausganges dieser Schlachten war bei Mantuffel eingetroffen und mit ihr die Meldung vom dem Rückmarsch des Feindes; es handelte sich nun darum, diesen vom Innern Frankreichs abzuschneiden und die Schweizer Grenze auf dem kürzesten Wege zu erreichen, um den Rückzug Bourbakis von Montbéliard über Besançon nach dem Süden ganz zu verriegeln.

Während General v. Kettler die Aufgabe zuteil, die Armee gegen die von Dijon her zu erwartenden Angriffe Garibaldis zu schützen, ging die Hauptarmee mehr in südlicher Richtung vor. General v. Mantuffel hätte den General v. Werber über Regul bereits die Hand reichen und mit ihm gemeinsam Bourbakis Armee angreifen können; allein es wäre hier wahrscheinlich wie bei Orleans und Le Mans gekommen, d. h. die geflagelte französische Armee hätte sich mit heiler Haut davon gemacht. Es galt aber, die Taktik von Sedan zu befolgen: Bourbaki zum Zweckfeldzug zu zwingen, oder ihn so in die Enge zu treiben, daß ein Entkommen nicht mehr möglich. So rühten denn das 3. und 2. Corps unaufhaltsam vor; letzteres hatte einen Kampf bei Dole am 21. Januar zu bestehen und erbeutete in sehr willkommener Weise 230 mit Lebensmitteln beladene französische Waggons.

Am 21. und 23. Januar kam General v. Kettler mit den Garibaldianern in's Gefecht; es wurde nämlich, um die Aufmerksamkeit Garibaldis von dem großen Unternehmen der Südarmerie abulenken, der Angriff auf Dijon beschloffen. Kettler drang von Nordwesten, Major Coma von Nordosten vor; beide waren erfolgreich und nahmen mehrere Detachements, indes zogen sie sich, zumal die Feinde nur beschränkt werden sollten, vor den überlegenen Streitkräften zurück. Am 23. Januar wurde der Angriff wiederholt und wurden 30 000 Garibaldianer von der kleinen Schaar Deutsche bis in die Vorstadt von Dijon zurückgetrieben. An diesem Tage ging die einzige Fahne im ganzen Kriege verloren; die des 2. Bataillons der 61 er wurde unter einem Fausen von Leigen vergaben von den Franzosen aufgefunden, also noch nicht einmal im Gefecht genommen. Garibaldis Enttäuschung war groß, als er erfuhr, er habe nur mit einem kleinen Trupp die Südarmerie aufzuhalten.

Am 22. Januar wurde der Doubs-Fluß gesperrt, am 23. Januar die Straße auch bei Welgners vollständig geschlossen, so daß jede der Doubsbrücken südwestlich Besançon für Bourbaki unpassierbar war. Diesem blieb nun, wenn er nicht die Armee Mantuffels aus dem Wege räumen wollte, da auch Werber ihm von Osten her folgte, nichts übrig, als

auf den verschiedenen Jurastraßen zu entweichen. Am 25. Januar hatte auch das XIV. Corps den Anschluß an die Südarmerie erreicht, während das VII. Corps konstatierte, daß alle 4 Corps des Generals Bourbaki um Besançon angeammelt seien. Das II. Corps ging immer mehr in den Jura hinein und nahm die Stadt Salins, wodurch den Franzosen auch der Weg über die untere Jurastraße unterbunden wurde.

Am 26. Januar wurde die wichtige Jurastraße bei Aissey besetzt und kam es zu mehrfachen Gefechten; es wurde jedoch festgestellt, daß die Franzosen das rechte Doubs-Ufer geräumt und sich in das Gebirge zurückgezogen hatten. An dieser Stelle wäre auch der Zug des Generals Fann v. Meyern gegen Dijon zu erwähnen. Um den Beunruhigungen durch Garibaldis Truppen ein Ende zu machen, wurde genannter General mit einer kleinen Truppenzahl gegen Dijon geschickt. Die Truppe belam nicht allzuviel zu thun; denn Garibaldi wußte weder das für Bourbaki wichtige Dole zu sichern, noch ließ er sich auf einen ernsthaften Kampf ein. Schließlich, nach kleinen Kämpfelein, zog es Vicenti Garibaldi, dem speziell die Verteidigung von Dijon übertragen war, vor, sich auf ein Gebiet zu begeben, das mit in den Waffenstillstand einbegriffen war. In Folge dessen konnten die deutschen Truppen am 1. Februar in Dijon einmarschieren.

Am 27. und 28. Januar wurde das Reg. um Bourbakis Armee noch fester gezogen. Von Salins aus wurde östlich und südlich vorgedrückt und hier der wichtige Knotenpunkt Champagnole besetzt. Jetzt wurde auch allen vorgeschobenen deutschen Truppen befohlen, sich anzugreifen. Es kam am 29. Januar zu mehreren Gefechten, so im Süden bei Mozeroy; mehr im Norden fand das VII. Corps, von Desvillers ausgehend, die Straße Dünans-Pontarlier von dichten Massen Fliehender bedeckt; 2 Dörfer wurden erstickt und bereit 4000 Gefangene gemacht, worunter auch 1 General. Am 30. Januar, an welchem Tage ebenfalls Gefechte stattfanden und noch am Spätabend Frazes erstickt wurde, erkannte man, daß die gefammte französische Armee bei Pontarlier vereint fand.

Am 31. Januar besetzte das VII. Corps auch Chantrens; das II. Corps fand die Straße nach Pontarlier mit weggeführten Waffen u. bedeckt. So ward der Feind immer enger um Pontarlier, das nahe der Schweizer Grenze gelegen, eingeschlossen. Nachdem an diesem Tage noch mehrere kleine Gefechte stattgefunden, waren dem Feinde auch die kleinsten Wege verlegt und er mußte sich entscheiden, ob er über die Grenze gehen, oder bei Pontarlier Widerstand leisten wollte. Am 1. Februar morgens traf die deutsche Hauptarmee dicht vor Pontarlier ein. Dieses wurde leicht gewonnen, nur an den Sperreforts bei La Glise fand noch ein hartnäckiges Gefecht statt, welches den deutschen Truppen 360 Mann kostete und bis tief in die Nacht dauerte.

Am 2. Februar ging über Berlin die Nachricht ein, daß die französische Armee in Stärke von ca. 80 000 Mann die Schweizer Grenze überschritten und dort die Waffen gefreht habe. Dies war die vierte große Armee, die ihre Waffen vor den Siegern niederlegte.

Der moralische wie physische Zustand, in welchem die französischen Truppen in der Schweiz antraten, spottete jeder Beschreibung. Der Schweiz wurde durch die Enttaufung der übergetretenen Truppen eine bedeutende Arbeit aufgeschul, während man in Deutschland zurüde war, der Mühe, die Gefangenen in den schon überfüllten Festungen unterzubringen, überhoben zu sein.

Preußen und Umgegend.

† Magdeburg, 29. Jan. Aus der Haft in Leipzig entlassen wurden dieser Tage die seiner Zeit wegen Landesverrats mit dem belgischen Ingenieur verhafteten Frauen, Frau Richter und Tochter. Diefelben haben wieder hier Wohnung genommen.

† Wiehe, 25. Jan. Hier wurde der Zimmermeister und Magistrats-Affessor L. Stegmann auf seinem Hausboden erhängt gefunden. Der Verstorbenen hinterläßt eine Frau und sieben Kinder.

† Mühlhausen i. L., 29. Jan. An Stelle des bis zum Ende des Jahres 1899 gewählten Abgeordneten zum Provinzial-Landtage der Provinz Sachsen, Oberbürgermeister a. D., Geheime Regierungsraths Dr. Schweinberg, welcher sein Mandat niedergelegt hat, wurde nach der S. Ztg. heute der erste Bürgermeister Dr. Lenz e als Abgeordneter des Stadtkreises Mühlhausen gewählt. Der zweite Abgeordnete ist Fabrikant Oppé.

† Blankenburg (Harz), 29. Januar. Eine Feuerbrunst vernichtete gestern Abend hier drei Wohnhäuser und mehrere Hintergebäude.

† Feßnitz, 29. Jan. Als die Frau des Ar-

beiters Bär dieser Tage einen Topf mit kochendem Wasser aus dem Ofen nehmen wollte, rutschte sie mit der Hand ab und verbrühte ihr 1 1/2 jähriges Kind derartig, daß trotz sofortiger ärztlicher Hilfe der Tod desselben eintrat. — Der Birkenmörder Fr. Heinrich kürzte von einer nur fünf Stufen hohen Treppe herunter und blieb tod liegen.

† Altenburg, 29. Jan. In Großhöhn feierte der Handarbeiter Georg Tändler mit seiner Frau die diamantene Hochzeit. Beide sind 84 Jahre alt und noch rüstig und gesund.

† Leipzig, 29. Jan. Der Rath hatte sich an die tgl. Wasserbaudirection in Dresden mit dem Ersuchen gewendet, ein Gutachten über die geplante Anlage der Elster-Bastion zu erlassen. Das vom Oberbauath Weber verfaßte Gutachten hält den Plan für wohl ausführbar und der Rath hat daher die Angelegenheit nunmehr einer besonderen Deputation zur weiteren Berathung überwiesen.

† Zittau, 28. Jan. Eine ansehnliche Geburstagsüberausung wurde nach der Hall. Ztg. einem in der Bahnhofstraße wohnenden Ehepaare zu Theil. Abends klingelte es an der Thür desselben und als die Hausfrau öffnete, fand sie vor der Thür ein großes Paket. Sie nahm dasselbe in dem Glauben an sich, daß es eine Ueberzahlung für den am nächsten Tag stattfindenden Geburtstag ihres Mannes sei. Eine Ueberzahlung war es allerdings, denn als man das Paket öffnete, lagte aus demselben ein vierjähriges altes pausbäckiges Junge hervor. Das Ehepaar, das kinderlos ist, hat das eigenthümliche Geschenk behalten. Wer die Mutter des Kindes ist, hat noch nicht ermittelt werden können.

† Scheibenberg (König. Sachsen), 29. Jan. Ein belagertes werther Unfall ereignete sich dieser Tage im hiesigen Schützenhaus bei den Gerathenübungen des hiesigen Turnvereins. Eine zur Befestigung des aufgestellten Red's dienende Kette riß in dem Augenblicke, als der in Turnerkreisen bekannte Bortunier Lehrer Elster, aus Grenzfriedersdorf gebürtig, eben eine Uebung daran vornahm. Mit größter Wacht kürzte der Bedauernswerthe auf den Hintertopf, während die schwere eiserne Reckstange auf die Stirne desselben aufschlag. Besinnungslos wurde er aufgehoben und in seine Wohnung gebracht. Bis gestern war das Bewußtsein noch nicht wieder zurückgekehrt; der Unglückliche dürfte infolge einer Gehirnerkütterung auf längere Zeit dienstunfähig sein.

Localnachrichten.

Merseburg, den 31. Januar 1896.

** Die hiesige Provinzial-Städte-Feuer-Societät sichert Denjenigen, der den Anstifter des am 23. v. M. in der Scheune des Restaurateurs und Defonomen Ed. Dietrich hier ausgebrochenen Brandes derart zur Anzeige bringt, daß gerichtliche Bestrafung erfolgen kann, eine Belohnung bis zu 600 Mark zu.

** Eine allgemeine Arbeitsseinstellung der Confections-Schneider und Schneiderinnen in allen größeren deutschen Plätzen zum 1. Februar ist ziemlich wahrscheinlich, da die Bemühungen, wegen der Lohnfrage eine Einigung herbeizuführen, sich allenthalben als resultatlos erwiesen haben. Da die Arbeitsstellungen gerade zum Beginn der Beschäftigung für die Frühjahrssaison erfolgen soll, kann es leicht möglich sein, daß die Damenwelt in einige Verlegenheit kommt und zu warten sich bequemen müssen wird, wenn der Schluß der Wintermode und der Beginn der Frühjahrsmode dekretirt wird. Hoffentlich einigt man sich aber bei Zeiten, eine lange Arbeitsseinstellung wird für keinen von beiden Theilen erprießlich sein.

** Unterstüzung von Kriegsveteranen. Ein Artikel des „Reichsanzeigers“ wendet sich scharf gegen die in verschiedenen Zeitungen erschienenen Artikel, welche es so darstellen, als ob für die Veteranen und deren Wittwen und Waisen die Reichsregierung viel mehr als bisher thun müsse und auch thun könne. Die Mittel des Reichsstaatsfonds seien nahezu vollständig festgelegt und zwar lediglich und ausschließlich zum Nutzen der Kriegstheilnehmer und ihrer Angehörigen. Im Falle einer Dienstbeschädigung durch den Krieg erkennt das Reich seine Entschädigungspflicht an. Aber eine Forderung, daß allen Kriegstheilnehmern, ohne Rücksicht auf Dienstbeschädigung und Bedürftigkeit, lediglich und weil sie im Kriege ihre Schuldigkeit gethan und ihre Pflicht gegen das Vaterland erfüllt haben, eine Entschädigung oder ein Ehrenlohn (wie man es nun nennen mag) aus der Reichskasse zu gewähren, sei nicht bloß aus politischen Gründen höchst bedenklich, sondern auch finanziell gar nicht durchführbar. Ein Ehrenlohn von 120 M. jährlich

Inventur-Ausverkauf.

Nach beendeter Inventur-Aufnahme kommen in allen Abteilungen meines Geschäftshauses große Posten aller Waarengattungen mit

bedeutend ermäßigten Preisen

zum Verkauf.

Ganz außergewöhnlich billig werden die gesammten Bestände

in Winter-Damen- und -Mädchen-Mäntel,

in Winter-Herren- und -Knaben-Mäntel und Paletots,

sowie **Bester** aller Artikel abgegeben.

Otto Dobkowitz, Merseburg, Entenplan 3.

Schuh- u. Stiefelwaaren.

Größte Auswahl.
Billigste Preise.
R. Schmidt, Seitenbentel 2.

Nächste Lotterie-Ziehung.
Metzer Dombau-Geld-Lotterie,
6261 baare Geld-Gewinne.
Haupttreffer **50,000 Mk.,**
20000 Mk., 10000 Mk.

Laut Bekanntmachung
findet die Ziehung ohne jeden Aufschub
schon **7.—10. Februar d. J.**
öffentl. vor Notar u. Zeugen zu Metz statt.
Original-Loose à 3,30 Mk.,
ausw. Porto u. Liste 30 Pf. extra, empfiehlt
und versendet die Hauptagentur von
F. A. Schrader, Hannover,
Gr. Packhofstrasse 29.

Metzer Loose sind in Merseburg zu
haben bei **Holm. Schultze jun.,** Cig-
Handlung, Louis Zehender.

Leizte Sendung

frisch geschossene

Ia. Waldbasen,

ausgezeichnet im Geschmack, sind eingetroffen.

M. Grunow.

Schlachte morgen Sonnabend

2 Schweine.

Fleisch- und Wurst-Verkauf
von früh 9 Uhr ab.

O. Stahl.

Heine Sirttkrabe 21.

entölt. Cacaopulver,

à Pfd. 3,00, 2,40 u. 1,60, empfiehlt

Gustav Schönberger jun.

Special-Verkauf

gr. Ritterstr. 1.

Heute fr. Hausflächten.

Gleichzeitig bringe ich wiederholt meine

sämtlichen Bedarfsartikel, wie

pr. saure Gurken,

„ Sauerkohl,

ff. Pflanzenmus etc.,

in empfehlende Erinnerung.

w. w.

Weizenspreu

verkauft den Spreukorb voll zu

25 Pfg.

Rittergut Bündorf.

Die neuesten

Cotillon-Orden

in grosser Auswahl empfiehlt

Paul W. Volkmann,

Schulbuch- u. Papierhandlung, Buchbinderei,

gegr. vor 1716.

Holz-Auction.

Montag den 3. Februar, 1/10 Uhr,

werden gegen Baarzahlung in dem Gehölze des Rittergutes zu
Kriegstedt versteigert:

150 Akazienabschnitte — theilweise **Nutzholz** —,
400 Birkenstangen, ca. 8" stark, als **Nutz- u. Brennholz,**
eine sehr **grosse Partie Besenreis** und
dergl. **Reisholz** und **Knüppel.**

Wegen Aufgabe des Geschäftes vollständiger Ausverkauf

meines großen Waarenlagers,

bestehend in: Gardinen, weiß und crème, vom Stück sowie
abgepaßte, Hemdentuch, Shirting, Kleiderstücken, Rouleaux-
spitzen, Stickerei, weiß und bunt, Bettdecken, Tisch- und
Kammodendecken, Unterröcke, Schürzen, Oberhemden,
Chemisettes, Kragen und Manschetten, Gravatten, Corsetts
u. s. w.

Sämtliche Waaren werden, um schnellstens zu räumen,

bedeutend unterm Kostenpreis verkauft.

Die Ladeneinrichtung mit sämtlichem Inventar
ist zu sehr billigem Preise zu verkaufen.

Das Waarenlager verkaufe ich auch event. im Ganzen.

Th. Rossner,
Heine Ritterstraße 17.

Achtung!

Verkauf

Brifets

gewogen à Ctr. 50 Pf.

ab Hof.

Karl Ulrich.

Langhändler Straße 17,

Amts Häuser 12.

Das Möbeltransportgeschäft
von **A. Daysing**

hält sich bei vorkommenden An-

trägen bestens empfohlen.

Nach ist Gelegenheit geboten, allwöchentlich

Umzüge nach Halle und Leipzig als Rück-

fracht zu billigen Preisen zu befördern.

A. Daysing.

57. Henmarkt 57.

ff. Meis à Pfd. 15 Pf.

ff. Bränden à " 15 "

gar. Aufsch. Erdsen à " 15 "

Ia. Schmalz 2 " 25 "

ff. Nordhäuser 5 Ester 3,00 Mk.

Ia. amerik. Petroleum 5 " 90 Pf.

delicat. Ia. Wöhrerbesen 5 Pfd. 80 "

ff. Walp. Honig à " 60 "

Ia. Sauerkohl 2 " 13 "

ff. macinierte Heringe à Stück 10 "

ff. Brauheringe 2 " 15 "

Ia. Hollings 1 " 5 "

Ia. Sardinen 1 " 5 "

Ia. Pfeffergurken à Pfund

Ia. Preiselbeeren m. Ruder à 40 Pf.
empfehlen

H. Mogk.

Ia. Roth-, Dam- und Rehwild,

als Rücken, Keulen und Blättchen,

Ia. schlesische Hasen

(ganz und zerlegt)

empfehlen billigst

E. Wolf.

Meiner werthen Kundschaft die

ergebene Mittheilung, daß es mir

nicht möglich ist, mich den in hiesigen

Localblättern bekannt gegebenen

billigen Fleischpreisen anzuschließen.

Ich werde das mir seit vielen

Jahren in so hohem Maße ge-

schenkte Vertrauen zu würdigen

wissen und nach wie vor nur gute

reelle Waare zu angemessenen

Preisen liefern.

Hochachtungsvoll

August Klotz,

Fleischermeister.

Wilhelmsburg.

Heute Freitag **Schlachtfest.**

Schlacht.

Für mein Manufactur- und Confections-

Geschäft suche ich zu Diern einen

Lehrling

mit guten Schulkenntnissen.

Merseburg, Hofmarkt 1.

Hugo Hartung.

Achtung!

Zur Nachfeier des Gedächtnisses Sr.
Maj. des Kaisers **Wilhelm II.** beab-

sichtigt der

Ältere Krieger-Verein

Sonntag den 2. Februar a. e. ein

Bestessen und anschließenden Ball

in den Räumen der **Kochschule** abzu-

halten. Diejenigen, welche gewonnen sind, an

dieser Festfeier theilzunehmen, werden gebeten,

die Zahl der Conterts bei dem Herrn Restau-

rateur **Waltner** aufzugeben.

Anfang 6 1/2 Uhr. Das Directorium.

Runstedt.

Sonntag den 2. Februar

ladet zum

Maskenball

freundlich ein

Franz Ronneburg.

Bahnhof

Niederbeuna.

Sonntag den 2. Febr.,

von abends 7 Uhr ab, in

dem festlich decorirten Saale

grosser

Maskenball,

wozu freundlichst einladet

Frd. Zitzsch, Gastwirth.

Wästen sind im Lokale zu haben.

Heiß's Restaurant.

Morgen Sonnabend

Schlachtfest.

Sohn achtbarer Eltern als

Lehrling

für mein Manufacturwaaren- und

Confections-Geschäft en gros und

en detail v. 1. April a. e. gesucht.

G. Ahmann, Halle a/S. Markt 15 u. 16.

Gesuch.

Ein ehrliches und ordentliches, nicht zu

junges Mädchen wird zum sofortigen Eintritt

als **Aufwartung** für den ganzen Tag

oder auch in seltenen Dienst gesucht.

Heine Ritterstraße 17, 1 Trepp.

Von der Delgrube bis zum Neumarktthor

ein **Gaubschuh** verloren.

Bitte abzugeben **Markt 9 II.**

Ein junger schidiger Hund ist zuge-

laufen **Beuerstraße 14.**

Ein Glasfenster verloren gegangen.

Gegen Belohnung abgegeben in der Erped.

dieses Blattes.

Ein schwarzer gehäuteter Krager ist

von einem Kinde am Donnerstag früh durch

den Seitenbentel verloren gegangen. Bitte

abzugeben **große Sirttkrabe 3.**

Eine gefutterte Pferdedecke vom Sand

bis Deligrabe verloren gegangen. Abzu-

geben **Sand Nr. 17.**

Zur gef. Beachtung.

Unsere geehrten Geschäftsfreunde machen

wir höf. darauf aufmerksam, daß Zuserate für die am Morgen erscheinende

Nr. des „Merseburger Correspondent“ spätestens Tags vorher bis

12 Uhr mittags

in unserer Expedition aufgegeben werden

müssen. Andersfalls ist die Aufnahme

in die nächste Nr. des „Correspondent“

nicht mit Sicherheit zu erwarten, da die

rechtzeitige Fertigstellung des Blattes

durch zu spät einlaufende Inseratensätze

nicht in Frage gestellt werden darf.

Achtungsvoll

die Expedition

des „Merseburger Correspondent“.

Dierzu eine Beilage.

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonntagen
und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.
Telephonanschluß Nr. 8.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Hermsräger,
1 Mark 25 Pf. durch die Post.

Nr. 26.

Freitag den 31. Januar.

1896.

Für die Monate Februar und März werden Abonnements auf den

„Merseburger Correspondent“ zum Preise von 80 resp. 84 Pf. von allen Postanstalten, Postboten, sowie in der Expedition entgegengenommen.

Inserate finden bei der großen Auflage des Blattes die zweitensprechendste Verbreitung.

Preussische und Reichsfinanzen.

*. Im preussischen Abgeordnete herrichte bei der Beratung des Etats des Finanzministeriums eine scharfe Anglut gegen das Reich und den Reichstag. Derselbe Finanzminister, der mit dem Plan umgeht, einen Teil der Eisenbahn-Ueberschüsse abzuleiten, damit sie nicht zur Deckung von Staatsausgaben in Anspruch genommen werden können, trat wieder und wieder für neue Reichssteuern ein. Die vorjährige Thronrede hat zwar darauf verzichtet, mit Hilfe der sog. Reichsfinanzreform den Einzelstaaten die höheren Ueberschüsse früherer Jahre wieder zu verschaffen; die Einzelstaaten sollten nur gegen schwankende Anforderungen des Reichs sicher gestellt werden. Herr Dr. Miquel hält aber heute noch an dieser Forderung fest, indem er sich darauf beruft, die Steuererhöhungen im Reich seien seinerzeit beantragt worden, um den Einzelstaaten die Mittel zur Aufhebung drückender directer Steuern zu gewähren. Doch ein so erfahrener Finanzminister, wie Herr Dr. Miquel sich auf vergleichende Motivarbeitungen beruft, ist doch überaus vorsichtig. Wenn es sich darum handelt, einem Parlament neue Steuern mundgerecht zu machen, so pflegen die Finanzminister mit wohlklingenden Gründen, wie ausgleichende Gerechtigkeit in der Besteuerung u. dgl. sehr freigebig zu sein. Das haben auch Vorgänger Miquel's verstanden, in der Praxis aber waren sie mit der Aufhebung drückender directer Steuern so vorsichtig, daß seiner Zeit der dauernde Erlaß der Einkommensteuer von Einkommen unter 900 M. nur durch die Initiative der Freisinnigen zu Stande gekommen ist. Versprechungen der Finanzminister bei Steuererhöhungen geben keinen rechtlichen Anspruch; in diesem Falle um so weniger, als die Mehreinnahmen, welche das Reich durch die neuen Reichssteuern erzielt, alsbald zu Mehrausgaben für Landsee- und Marine u. verwendet worden sind. Es hat also keinen Sinn, wenn Herr Dr. Miquel das Verlangen der in die Kassen der Einzelstaaten fließenden Reichseinnahmen auf den bösen Willen des Reichs zurückführt. Auch wir halten die Matricularbeiträge nicht für rational; aber sie sichern nicht nur das Ausgabende, sondern auch das Einnahmeverwilligungrecht des Reichstags, was man von dem Miquel'schen Automat nicht sagen kann. Für die Liberalen ist der einzig zulässige Erlaß des Matricularbeitragsystems die Einführung von beweglichen Steuern und dasselbe gilt für Preußen gegenüber den Miquel'schen Eisenbahn-Ueberschüsse-Beräubungsproject. Der Herr Finanzminister war freilich sehr reich bei der Hand, gegen diesen „Lieblingswunsch“ des Abg. Riedert Front zu machen. Es sei doch nicht möglich, je nach den Anforderungen des Reichs die directen Steuern plötzlich um 50 oder 100 Prozent zu steigern. So lange das Reich die Einzelstaaten mit wechselnden Anforderungen bedrohe, seien quotifizierte Steuern in den Einzelstaaten nicht thunlich. Quotifizierte Reichssteuern schämen die Einzelstaaten besser gegen schwankende Anforderungen des Reichs, als der Miquel'sche Automat. Und in Preußen würde eine Quotifizierung der directen Steuern gegen das Drängen des Landtags nach Erhöhung der Ausgabe einen besseren Schutz geben, als das Ausschauen nach Steuerbewilligungen des Reichstags. Ein Parlament, welches die Verantwortlichkeit für die Verwendung der Staatseinnahmen hat, wird auch von dem Ge-

fühl der Verantwortlichkeit für die Steigerung der Ausgaben erfüllt. Heute aber schmeicheln die Abgeordneten ihren Wählern, indem sie immer neue Ausgaben verlangen und die undankbare Aufgabe des Meinlagens den Ministern überlassen. Und dabei wird es bleiben, so lange der Landtag nur eine Ausgabe- und Steuerbewilligungsmaschine ist.

Politische Uebersicht.

Zu der Sensationsmeldung über russische Rüstungen und den Plan einer Theilung der Türkei erzählt das „Neuerische Bureau“, es besteshe keinerlei Begründung für Berichte von russischen Flottenrüstungen. Die Lage bezüglich der Türkei sei dieselbe wie bisher, die Mächte seien alle eifrig bemüht, den status quo anrecht zu halten. — Nach dem „Wolffsch. Teleg. Bureau“ erklären wohl informirte russische und türkische Stellen, daß alle durch die Presse gehenden Nachrichten von dem Abschlusse eines russisch-türkischen Bündnisses durch nichts begründet seien. Dagegen wird ebenfalls von „Neu. Bur.“ die Nachricht verbreitet, die armenische Vertheidigungs-Liga sei von ihrem Correspondenten in Petersburg benachrichtigt worden, daß der Sultan eine Allianz mit Rußland in Vorschlag gebracht habe; diese Allianz bilde den Gegenstand von Unterhandlungen. Der Sultan habe thatsächlich zugestanden, daß Rußland Anatolien besetzt. Die Aufhebung der englisch-türkischen Convention von 1878 sei bei Lord Salisbury auf Widerstand gestoßen; doch werde angenommen, daß England bereit sei, Cypern zu kaufen. Frankreich und Italien würden der Bewegung der Agitatoren in Armenien ihre Unterstützung versagen. Die Bewegung zu unterdrücken und Murad zu fangen. Die Thatsache der Ermordung von Armeniern ist festgestellt, aber die Einzelheiten sind sehr unklar. Das Vandalen schließt mit einem Memorandum des britischen Delegirten Shipley, welcher ausführt, die Zahl der armenischen Opfer sei von der britischen und ausländischen Presse sehr überschätzt worden. Wenn man die Zahl der in jedem von den 23 Odesen Gebieten auf 40 annimmt, so ergibt sich einschließend der an Nahrungsmangel Gestorbenen eine Totalsumme von ungefähr 900. Unbefähigt geblieben sind die Behauptungen von Einschlächungen armenischer Frauen durch türkische Soldaten. Gleichzeitig führt Shipley aus, die Agitation gegen die türkischen Behörden ist Jahre lang von den armenischen Comites in den Districten von Rusch und Talori unter den Armeniern betrieben worden und der Mißerfolg in den Bestrebungen, dieser Bewegung Herr zu werden, führte zur Erbitterung der türkischen Behörden. Auf der anderen Seite wird diese Darstellung durch die Thatsache gekennzeichnet, daß die türkische Regierung ihrer ersten Pflicht nicht nachgekommen ist, und zwar die Pflicht, allen Klassen ihrer Unterthanen Schutz zu gewähren.

Südafrika. Gegen Transvaal soll, wie es scheint, in England eine neue Heze inszenirt werden. In einem der „Times“ aus Johannesburg zugegangenen Telegramm vom 27. d. M., welches von englischen Einwohnern Johannesburgs unterzeichnet ist, wird gemeldet, die Gefahr der gegenwärtigen Lage sei groß; die Buren seien anmaßend und widersetzten sich den unumgänglich notwendigen Reformen. Die Buren seien noch rings um Johannesburg concentrirt. Ein Ausbruch der Volkseidenschaft liege bevor, wenn die Engländer nicht aus ihrer jetzigen schlaffen Lage befreit würden.

Südamerika. Zwischen Venezuela und Deutschland schweben gegenwärtig Verhandlungen, die

sich niemals vor der rücksichtslosen Aneignung fremden Landes gescheit hat. Was wäre England, wenn es die Theorie der Monroe-Doktrin überall respectirt hätte? — Auch der englische Schatzkanzler Hicks Beach hat in Leeds eine Rede gehalten, in der er betonte, daß die Regierung in ihren Rüstungen nicht nachlassen werde, und daß, so groß auch das Marinebudget in diesem Jahre gewesen ist, es im nächsten Jahre noch größer sein werde. Schiffe brauchen Zeit, um gebaut, Kanonen Zeit, um gegossen, Männer Zeit, um ausgebildet zu werden, und in allen diesen Dingen müsse England für den Fall vorbereitet sein, daß es Jemanden angreifen wolle oder daß, sollte es selbst angegriffen werden, was wahrscheinlich ist, es sich vertheidigen könne.

Spanien. Den kubanischen Aufständischen sind, wie gemeldet, amerikanische Freibeuter zu Hilfe gekommen. Der Freibeuterdampfer „Sawtins“ ist 75 Meilen südöstlich von Long Island wrad geworden. Von 80 Kubanern, die sich an Bord befanden, wurden 70 gerettet. Die mitgeführten Kanonen und Schießvorräthe gingen verloren.

Türkei. Ueber die Vorkommnisse in Armenien ist ein englisches Vandalenbuch erschienen; dasselbe enthält die Depeschen vom 24. Juli 1894 bis zum 16. October 1895 und den Bericht der gemeinsamen Commission zur Untersuchung über das Massacre in Soffin. Nachdem in diesem Bericht festgestellt ist, daß die Feindseligkeiten zwischen Kurden und Armeniern von Jahr zu Jahr gewachsen war, wird das Auftreten des Agitators Hamparsum Boyadjian, welcher sich Murad nannte, in dem Districte geschildert; von diesem Manne ausgehend, begannen die Armenier zahlreiche Ausschreitungen gegen die Kurden, welche ihrerseits zu Repressalien schritten. Die Armenier verließen ihre Dörfer und die Streitigkeiten begannen; die Armenier wurden jetzt als im Aufstande befindlich betrachtet, und die Truppen rückten von Rusch aus, um die Bewegung zu unterdrücken und Murad zu fangen. Die Thatsache der Ermordung von Armeniern ist festgestellt, aber die Einzelheiten sind sehr unklar. Das Vandalen schließt mit einem Memorandum des britischen Delegirten Shipley, welcher ausführt, die Zahl der armenischen Opfer sei von der britischen und ausländischen Presse sehr überschätzt worden. Wenn man die Zahl der in jedem von den 23 Odesen Gebieten auf 40 annimmt, so ergibt sich einschließend der an Nahrungsmangel Gestorbenen eine Totalsumme von ungefähr 900. Unbefähigt geblieben sind die Behauptungen von Einschlächungen armenischer Frauen durch türkische Soldaten. Gleichzeitig führt Shipley aus, die Agitation gegen die türkischen Behörden ist Jahre lang von den armenischen Comites in den Districten von Rusch und Talori unter den Armeniern betrieben worden und der Mißerfolg in den Bestrebungen, dieser Bewegung Herr zu werden, führte zur Erbitterung der türkischen Behörden. Auf der anderen Seite wird diese Darstellung durch die Thatsache gekennzeichnet, daß die türkische Regierung ihrer ersten Pflicht nicht nachgekommen ist, und zwar die Pflicht, allen Klassen ihrer Unterthanen Schutz zu gewähren.

Südafrika. Gegen Transvaal soll, wie es scheint, in England eine neue Heze inszenirt werden. In einem der „Times“ aus Johannesburg zugegangenen Telegramm vom 27. d. M., welches von englischen Einwohnern Johannesburgs unterzeichnet ist, wird gemeldet, die Gefahr der gegenwärtigen Lage sei groß; die Buren seien anmaßend und widersetzten sich den unumgänglich notwendigen Reformen. Die Buren seien noch rings um Johannesburg concentrirt. Ein Ausbruch der Volkseidenschaft liege bevor, wenn die Engländer nicht aus ihrer jetzigen schlaffen Lage befreit würden.

Südamerika. Zwischen Venezuela und Deutschland schweben gegenwärtig Verhandlungen, die

